Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 30

Artikel: Die Auserwählte

Autor: Spitzig, Chögli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum 1. August

Patriotismus ist mehr Gefühlssache; auf dem Wege des Denkens kann er leicht aufgedacht werden.

- Die Notwendigkeit ist stärker als Patriotismus, das beweisen die Auswansberer
- Es ist nicht unbedingt nötig, daß man sage, die Höhenseur seien die Flammen des Patriotismus, man könnte auch sagen, sie seien die Nachtlämpchen der Tradisson.
- Patriotismus und Freiheitsliebe befehden sich oft.
- Rede nicht von Patriotismus, wenn du an Geschäft und Sport denkst.
- Man hat oft den Eindruck, daß der Staat eine Klasse der Bevorzugtseinswollenden sei.
- Keine Freiheit ohne Ordnung, zus viel Gesetze aber machen widerspenstig.
- Ist Patriotismus Sehnsucht nach Bension?
- Weder Staat noch Che sollten Bersforgungsanstalten sein.
- Parteien sind Flammen von versschiedenen Farben, wenn sie aber Normalwärme ausstrahlen, so kann ein Kuschen, den sie backen, ganz gut geraken.
- Man spricht von großen Tagen; die kommen immer zur Zeit der Gefahr, wo ein Volk oder der Einzelne die Halbsheit ablegt.
- Die Schweiz ist klein, aber für manchen (armen) Schweizer zu groß, um sie sehen zu können; das besorgen dann die reichen Ausländer.

Lieber Nebelspalter!

Unter dem Titel: "Neue berndeutsche Dialektstücke" berichtet eine schweizerische Halbmonatsschrift: "Otto von Greberz, der getreue Schildknappe für den Ruhm der Schweizer Dialekfik." — Ei, sieh da, eine neue Seite dieses ohnehin sehr viel= seitig tätigen Mannes! Also zu allem bis= berigen, was ich bisher von ihm Rühm= liches gehört habe, noch dieses: der ge= treue Schildknappe für den Ruhm der Schweizerkunft im logischen Disputieren. Run, was wird also Greherz besonders disputiert haben? Lesen wir weiter: "be= reichert uns wieder mit zwei berndeut= schen Lustspielen, wovon das eine, "Die italiänische Reis", usw. Aha, da haben wir's! Um zwei berndeutsche Lustspiele des Dichters Otto von Greherz handelt es sich und nicht um seine Disputierkunft. Also meint wohl der Rezensent auch gar nicht "den getreuen Schildknappen der schweizerischen Disputierkunst" (oder Dia= lektik), sondern, wenn er in Gottes Na= men einmal ein schönes Fremdwort anwenden will: des schweizerischen Idiotis= mus oder dann einfacher und schöner: der Mundart.

Erfrischungsraum Thee / Chocolade SPRUNGLI / ZURICH Paradeplatz – Gegründet 183

Badezeit

Reise-Babezeit ist da, Man verläßt die Stadt, Er studiert den Fahrtenplan, Sie das Modeblatt. Er sucht Zugsverbindung nach Weggis, Tronville, Chur, Sie sucht nach der chickesten "Rücksche zur Natur".

Er studiert brav, wo und wie Er Kredit noch hätt', Sie studiert vor'm Spiegel die Strandbadtoilette', Vis vom Rock ein Stück sie noch Wegeskamottiert, Und zum Ausgleich sich dafür Tiefer dekoll'tiert.

Schließlich, endlich kommt's so weit, Und man fährt zur Bahn: Er hat seinen Reisecheck Und sie sast nichts au. Buderquaste, Lippenstift, Sind im Necessaire, Bubikopf ist onduliert, Herz was willst Du mehr?

Das Glücksrad

In einem fühlen Wirtschaftsgarten, Da geht ein Glücksrad schnarrend rum; Ich kann es nimmer mehr erwarten, Bis ich den Zuckerstock bekumm.

Einmal muß ich gewiß ihn friegen, Man tut ja immer was man fann; Ich lass' die blanken Zwanzger fliegen, Das Glücksrad hat mir's angetan.

Ist abends leer mein armer Beutel, Daß es mir tief im Herzen zwickt, Run denn, so ist mir alles eitel, Das Glückrad nur allein beglückt.

Dein Lob, o weithin schall es! Du hebest des Bereines Zweck! O Glückrad, du mein Alles, Bringst die Finanzen aus dem Dreck!

Rur einer sagt vielleicht verstohlen, Dich Glücksrad soll der Teufel holen.

Fatale Neigung

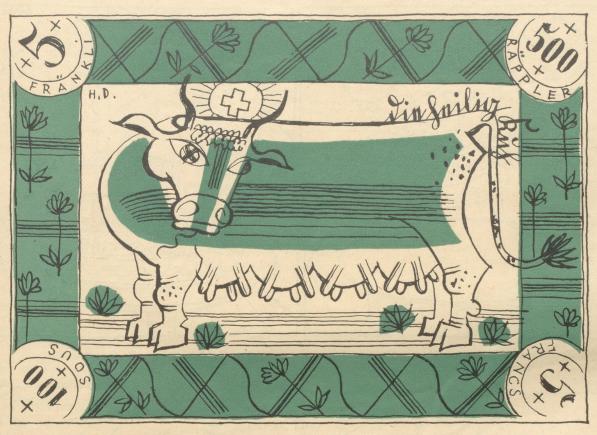
Seh ich eine Schöne wallen, wo die größten Dichter lassen: Ede Nase, süß Oval — Uch, mir ist dies ganz egal! Uch, mir weckt sie kein Gefühl und ich bleibe hundsschnauzkühl.

Aber seh ich so ein Möpschen, sei es auch das dümmste Schöpschen mit 'nem Frähchen hundsgemein: wenn's zur Nas nur regnet ein — ach, dann regt sich wild in mir allerseligste Begier.

Diese Reigung fühl' ich schmerzlich und bedaure sie sehr herzlich, benn dank solchem Widerspruch stand ich leider im Geruch, daß ich der Aesthetik bar, wo ichs doch durchaus nicht war. Die Auserwählte

Eine okkulte Ratergeschichte Von Chögli Spipig

Frau Professor Omletter und Fraulein Ophelia Ribelmann waren fich fee= lisch näher gekommen anläßlich der Be= burt von fünf Rätchen, die die Lieblings= fate der Fraulein Ribelmann im Bei= fein der beiden Damen zur Welt brachte. Das Mutterbüsi "Meiti" hatte es gut bei Fräulein Ribelmann, deren Stammbaum ins 14. Jahrhundert zurückreichte und die von ihren Vorfahren einen hölzernen Löffel von der Kappeler Milchsuppe ge= erbt hatte. Sie alterte langfam, aber sicher zwischen den Ahnenbildern ihres Familiensites, besuchte aber seit zwölf Jahren regelmäßig die Klavierstunden bei Frau Professor Omletter, die sich nicht bloß für die Sauberkeit der Läufe auf weißen und schwarzen Taften, sondern auch für alles Unfaubere im Privatleben ihrer vielen Schüler und Schülerinnen intereffierte. Nie ging man ohne feeli= schen Gewinn auseinander. Das offulte Problem intereffierte sowohl Fräulein Ophelia Ribelmann, wie auch Frau Profeffor Omletter. So kam es, daß die bei= den ehrenwerten Damen eines Tages be= schlossen, die berühmte Hellseherin Frau Seiferli draußen in Zigerswil aufzusu= chen. Im Auto fuhren sie hin. Mit bor Erregung fribbelnden Nerven faben die Damen dem Ereignis entgegen und ver= gaßen während der Fahrt fogar den üb= lichen Tratsch. Das fettglänzende Gesicht der Frau Professor leuchtete wie ein fupferner Pfannenboden und neben ihr faß steif und aristokratisch Ophelia Ribel= mann mit etwas ängstlichen, veilchen= blauen Augen. Das Auto stoppte vor der Gartenwirtschaft des goldenen Adlers in Zigerswil. Etliche nasenbohrende Jugend bildete Spalier, als die Damen in Sam= met und Seide in den Wirtsgarten rauschten, wo sie sich bei zwei Café com= plets erft stärken mußten. Dann brachen fie zu Fuß auf nach dem Säuschen der Sibille, das etwas außerhalb des Ortes mitten in einem Garten stand, in dem ein flügellahmer, zahmer Storch herum= stelzte, ein Eichhörnchen verzweifelt eine Trülle drehte und ein einziger Köter die Ankommenden verbellte. Eine schielende, alte Magd öffnete mit mißtrauischen Blicken die Haustür, taute aber schnell auf, als sie ein Trinkgeld zugesteckt be= fam. Im Warteraum fagen fechs Ber= fonen, die sich gegenseitig anschwiegen. Die Magd meldete den neuen Besuch und zwinkerte Fräulein Ribelmann zu, als fie aus dem Zimmer ging. Niemand sprach. Man stöberte in Zeitungen und illustrier= ten Blättern, hie und da hörte man einen Seufzer oder ein Bascheln in Ridifüls oder Handtäschehen. Da ging die Tür zum Sprechzimmer auf, Frau Seiferlis maffige Figur erschien im Rahmen. Sie verabschiedete eine Klientin in Trauer, die verschämt aus dem Wartezimmer schoß. Die Sibylle faßte die Neuange= kommenen scharf ins Auge und sagte mit fnarrender Stimme: "Sie sind angemel= det, fommen Gie!" Unter hörbarem Murren der Zurückbleibenden verschwanden



Much dieser Borschlag fur ein neues Notenbild, die Subventionskuh darftellend, verdient Beachtung.

die Freundinnen im Allerheiligsten. Da sah es merkwürdig genug aus. Altmodi= sche Rouleaux mit Phantasielandschaften ließen nur gedämpftes Licht in den Raum, der einer antiquarischen Rumpel= fammer glich. Un einer Art Schreibtisch mitten im Zimmer faß die Seherin, die lebhaft an eine penfionierte Hotelköchin erinnerte. Die Augen verrieten Zigeu= nerschlaubeit und Menschenkenntnis. Mit dicken, nicht gerade sauberen Fingern mischte sie ein abgegriffenes Kartenspiel. Die Damen hatten auf schmierigen Bolstersesseln Platz genommen. Frau Profeffor Omletter fam zuerst an die Reihe. Ihr Herz klopfte. Noch ehe die Sibylle mit ihren Sprüchen beginnen fonnte, sprang ein fetter Riesenkater von ihr weg und Fräulein Ophelia Ribelmann direft auf den Schoß, wo er sich schnurrend niederließ und den braunen Sammtju= pon interessiert beroch. Frau Seiferli schien starr zu sein vor Staunen, schlug die Sände zusammen und freischte:

"Aber — aaber — aaaber! Dees ischt a Sternewunder, e arabisches Wunder! Dees ischt unglaublich. Wisset Sie send, werte Dame? Gine Auserswählte unter Tausende! Gine ganz absnorm Begnadete! Jawoll! Mein "Sirius" ischt no nie zo eppert Fremder gange. So eppes! Sie hat der Himmel gezeichsnet, werte Dame!"

Fräulein Ophelia Ribelmann errötete sanft und streichelte das dick Kagenvich, das immer lebhasteres Interesse für ihren Sammetrock zeigte.

Inzwischen hatte die Seherin die Kar= ten gemischt, Frau Professor Omletter mit einem prüfenden Seitenblick auf's Korn genommen und mit ihrer Beis= heit begonnen: "Aha — über furz oder lang mueß sich eppes verändere bei Ihna. Se habet Ihren Mann vor 2 Jahr verlore, aber paffet Se auf, jett machet Se bald e neue Befanntschaft mit einem Herrn in regierender Position, der wo Ihne die Che anbieten dürfte. Ge machet e glänzende Partie mit finanzieller Begunftigung. Rleinerer Berluft in Beldsache über einen kurzen Weg. Es kennet aber Rechnunge oder Steuerzeddel fein. Se habet eine treue Freundin, die wo die Tiere liebt und

Weiter kam die Seherin nicht. Ein Schrei von Fräulein Ophelia Ribelmann hatte ihre prophetischen Worte jäh unterbrochen. Mit einem Satz war der Kater unter den Schreibtisch gesprungen. Was auf dem sammetnen Schoß von Fräulein Ophelia zurückgeblieben war von dem Wundertier, das roch sehr übel und sah nicht nach einer überirdischen Auszeichmann machte runde Kuhaugen, hielt die Rasenspitze in die Luft und spreizte die Arme seitwärts wie eine verängstigte Filmdiva.

Frau Professor Omletter brachte nur heraus: "Ums Himmelswillen!"

Sonst blieb sie bocksteif sitzen. Rur die Seherin bewahrte kühles Blut. Sie schürzte Fräulein Ophelia den Sammetrock auf, als müßte dieselbe ein Bachbett durchwaten und kommandierte wie ein Feuerwehrhauptmann: "Zur Waffersleitung!"

In der Küche wurde die unter Tausenden Auserwählte am Schüttstein notdürftig gesäubert. Ihre gute Laune war zum Teusel, trotzdem die Seherin ihr immer wieder die Versicherung zuslötete, die Bescherung bringe ihr großes Glück. Frau Professor Omletter war ebenfalls verschnupft und grollte dem Kater Sirins, der den Bließ in ihre Zukunst so unmanierlich und ruchlos unterbrochen hatte. Das Auto brachte die merkwürzig verstummten Freundinnen, die das okstulte Erlebnis nur langsam verdauen konnten, wieder stadtheimwärts.

Gebirgsfranzösisch

Einem Autofahrer, der letthin in einem Gebirgskanton in ein Tal hineinsuhr, bemerkte der diensttuende Verkehrspolizist, zur Rückfahrt müsse die obere Straße benutzt werden. Als einer der Wageninsaßen mit Genugtuung bemerkte: "Ah, schön, Sie haben sens unique," erwiderte der Bergler: "Säb nöd, aber do i dere Wirtschaft äne händ's sust aller Gattig Schnaps."

